

Aktuelles Ergebnis

Die zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen im Saarland sind nach ersten vorläufigen Auswertungen der Verwaltungsdaten gut ins Jahr 2008 gestartet. Zwar ging im ersten Quartal 2008 der Umsatz gegenüber dem vierten Quartal 2007 um 14,7 Prozent zurück, er übertraf den Vergleichswert des Vorjahres jedoch um 11,3 Prozent. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der Umsatzsteuererhöhung zum Jahresanfang 2007 Käufe noch ins Jahr 2006 vorgezogen wurden und sich damit ein gewisser Basis-effekt ergibt.

Die sieben Hauptgruppen des Handwerks erzielten im Vorjahresvergleich durchweg positive Umsatzergebnisse. Im Bauhauptgewerbe stiegen die Erlöse um 16,4 Prozent, die ausbaugewerblichen Handwerksunternehmen wiesen ein Plus von 8,8 Prozent aus. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf steigerten ihre Einnahmen um 12,4 Prozent. Von einer Zunahme um 16,1 Prozent berichtete das Kraftfahrzeuggewerbe. Um 3,0 Prozent erhöhte sich der Umsatz im Gesundheitsgewerbe. Die Handwerke für den privaten Bedarf schlossen das erste Quartal mit einem Umsatzplus von 3,5 Prozent ab.

Lediglich das Lebensmittelgewerbe verfehlte knapp das Vergleichsergebnis (- 0,7 %).

Die vorläufige Auswertung der Beschäftigtendaten ergab für das zulassungspflichtige Handwerk im ersten Vierteljahr ein Minus von 2,0 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal. Im Vergleich zum vierten Quartal 2007 hat sich die Beschäftigtenzahl um 1,8 Prozent verringert. Lediglich die Handwerksunternehmen des gewerblichen Bedarfs haben ihren Personalbestand gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresquartal um 3,1 Prozent ausgeweitet.

(Autor: Reiner Haßler)

Schwerbehinderte Menschen im Saarland

Ergebnisse der Schwerbehindertenstatistik zum 31.12.2007

Grundlagen

In Deutschland wird alle zwei Jahre eine Bundesstatistik über schwerbehinderte Menschen durchgeführt. Die aktuelle Rechtsgrundlage hierfür ist § 131 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX - Rehabilitation und Teilhabe).

Nach dieser Rechtsvorschrift sind folgende Umstände zu erfassen:

- Die Zahl der schwerbehinderten Menschen mit gültigem Ausweis;

- Persönliche Merkmale der schwerbehinderten Menschen wie Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Wohnort;
- Art, Ursache und Grad der Behinderung.

Auskunftspflichtig sind dabei die Versorgungsämter, Landesversorgungsämter und die im Rahmen der Versorgungsverwaltung errichteten versorgungsärztlichen Untersuchungsstellen. Im Saarland kommt lediglich das Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung als Datenlieferant in Frage.

Schwerbehindert im Sinne des SGB IX ist, wer einen Grad der Behinderung (GdB) von wenigstens 50 % nachweist, in der Bundesrepublik wohnt, hier seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat oder hier beschäftigt ist.

Ergebnisse

Nach den Ergebnissen der Schwerbehindertenstatistik lebten am 31.12.2007 im Saarland insgesamt 88 707 Menschen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 %. Fast 60 Prozent der Behinderten waren männlich. Gegenüber 2005, dem Jahr der letzten Erhebung, hat sich die Zahl der Schwerbehinderten in unserem Land um rund 3 000 erhöht.

Bezogen auf die Einwohnerzahl zum Jahresende 2007 war somit fast jeder zwölfte Saarländer schwerbehindert. Der Anteil der Schwerbehinderten betrug insgesamt 8,6 Prozent, bei den Männern 10,2 Prozent und bei den Frauen 7,0 Prozent.

Die höchste Schwerbehindertenquote mit 9,2 Prozent wurde für den Landkreis Neunkirchen ermittelt, die niedrigste mit 7,9 Prozent für den Landkreis St. Wendel. Mit jeweils 8,8 Prozent lagen auch der Regionalverband Saarbrücken und der Saarpfalz-Kreis über dem Mittelwert von 8,6 Prozent, während im Landkreis Merzig-Wadern und im Landkreis Saarlouis neben dem Landkreis St. Wendel unterdurchschnittliche Quoten festgestellt wurden.

Schwerbehinderte nach ihrem Alter

Personen im fortgeschrittenen Alter sind von einer Behinderung wesentlich stärker betroffen als jüngere. So betrug der Anteil der über 65-jährigen Behinderten an allen Behinderten immerhin fast 57 Prozent, bei den Männern etwas weniger und bei den Frauen etwas mehr. Auf die Altersgruppe der 55 bis unter 65-jährigen kamen weitere 19,5 Prozent, während auf die Altersgruppe der unter 18-jährigen Schwerbehinderten 2,0 Prozent und auf die Gruppe der 18 bis 35-jährigen lediglich 3,8 Prozent entfielen.

In nahezu allen Altersgruppen ist der Anteil der männlichen Schwerbehinderten größer als der der Frauen.

Schwerbehinderte nach dem Grad ihrer Behinderung

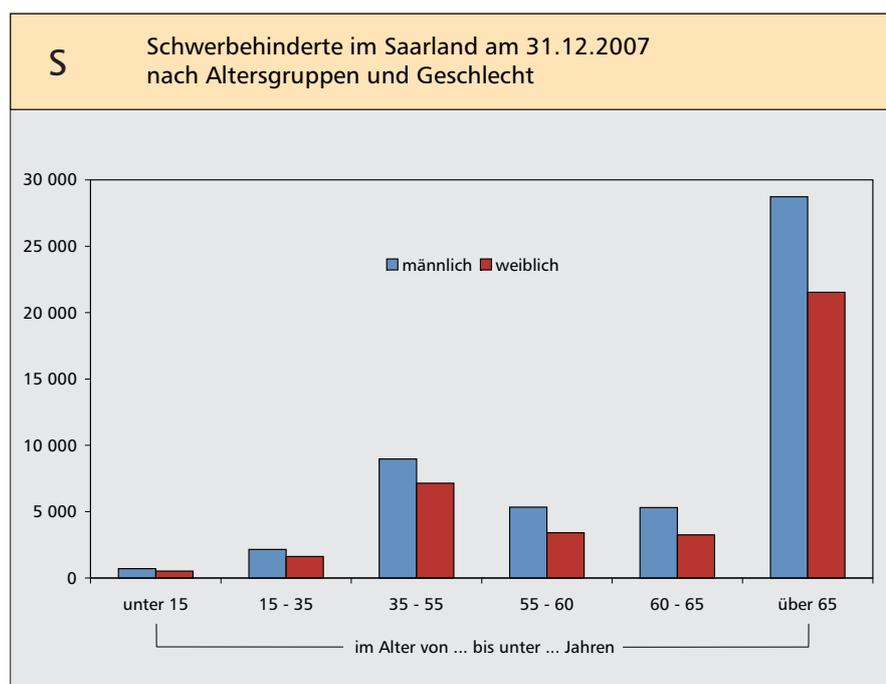
Fast 29 Prozent der Behinderten hatten einen Grad der Behinderung von 50 % und gut 27 Prozent einen Grad der Behinderung von 100 %. Bei der geschlechtsspezifischen Differenzierung fällt auf, dass jüngere Frauen anteilmäßig weniger von einer Behinderung betroffen sind als Männer. Dafür ist der Anteil der über 65-jährigen weiblichen Behinderten höher als der Anteil der gleich alten Männer.

Bei der Kumulation der Behinderungsgrade ergeben sich folgende geschlechtsspezifische Werte: Bei den Männern haben 58,6 Prozent einen Grad der Behinderung von 50, 60 oder 70, bei den Frauen sind es lediglich 52,1 Prozent. Einen Grad der Behinderung von 80, 90 oder 100 haben dagegen 41,4 Prozent der Männer, bei den Frauen sind es 47,9 Prozent.

Es lässt sich feststellen, dass Frauen zwar zahlenmäßig weniger von Behinderung betroffen sind, sie aber durchschnittlich einen höheren Grad der Behinderung aufweisen.

Schwerbehinderte nach der Art der schwersten Behinderung

Bei etwas mehr als einem Viertel der behinderten Menschen besteht eine Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen



bzw. Organsystemen. Am häufigsten sind dabei Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems vertreten. Fast ein Fünftel der Behinderungen entfällt auf Funktionsbeeinträchtigungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie Deformierung des Brustkorbes.

Auch Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen und Suchtkrankheiten – als bedeutende Untergruppe sind hier hirnorganische Anfälle zu nennen – kommen mit einem Anteil von 17,8 Prozent noch recht häufig vor. In rund 1 150 Fällen ist der Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen zu beklagen, wobei in rund 63 Prozent der Fälle die Behinderten ein Bein verloren hatten.

Blindheit und Sehbehinderung kommen bei fast 5 000 Behinderten vor. Bei 1 024 Personen lag dabei völlige Blindheit bzw. der Verlust beider Augen vor.

Vom Verlust einer bzw. beider Brüste waren fast 2 400 Frauen betroffen.

Schwerbehinderte nach der Ursache der schwersten Behinderung

Die weitaus meisten Schwerbehinderungen wurden durch eine Krankheit ausgelöst, bei den Männern in 89 Prozent und bei den Frauen in rund 94 Prozent der Fälle. Da Männer stärker am

Erwerbsleben teilnehmen als Frauen, kommen bei ihnen Unfälle, insbesondere Arbeitsunfälle, häufiger vor als bei Frauen. Bei insgesamt 4,1 Prozent der männlichen Schwerbehinderten wird ein Unfall als Grund für die Behinderung angegeben, bei den Frauen beträgt diese Quote lediglich 1 Prozent.

Angeborene Schwerbehinderungen treten bei beiden Geschlechtern etwa im gleichen Umfang auf, nämlich mit einem Anteil von rund 4 Prozent aller Fälle.

Letztlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass von den 51 226 schwerbehinderten Männern 15 126 bzw. 29,6 Prozent zwei oder mehr Behinderungen haben. Von den insgesamt 37 481 schwerbehinderten Frauen leiden 11 127 bzw. 29,7 Prozent unter mindestens einer weiteren Behinderung.

Fast alle in der Landesstatistik nachgewiesenen Schwerbehinderten sind Deutsche. Es wurden lediglich 1 780 Ausländer und 800 Ausländerinnen registriert. Diese wiederum kommen zum größten Teil aus einem anderen europäischen Land, während aus nichteuropäischen Ländern lediglich 243 Schwerbehinderte stammen.

(Autor: Heiner Bost)

Anbau von Winterweizen deutlich zugenommen Rückgang der Schweine- und Schafhaltung

Zum Stichtag 3. Mai 2008 führte das Statistische Amt bei den landwirtschaftlichen Betrieben des Saarlandes eine Erhebung zur Bodennutzung und zur Viehhaltung durch.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass beim Brot-, Futter- und Industriegetreide die Anbauflächen, die Hektarerträge und die Erntemengen stark zugenommen haben. Vor dem Hintergrund der Aufhebung der Stilllegungsverpflichtung durch die Europäische Kommission nahmen die Anbauflächen deutlich zu und die Flächen mit Stilllegung (Brache) reduzierten sich um 46,7 Prozent von 4 526 ha auf 2 410 ha. Die Anbaufläche des Winterweizens stieg gegenüber dem Vorjahr um 8,9 Prozent auf 9 376 ha, das entspricht 37,4 Prozent der gesamten Getreideanbaufläche. Durch die vergrößerte Anbaufläche und die Steigerung der Hektarerträge um 18,3 Prozent auf 69,9 Dezitonnen pro Hektar (dt/ha) konnte eine überdurchschnittliche Ernte von 65 511 Tonnen Winterweizen (+ 28,7 %) eingefahren werden. Mit einer Steigerung von 29,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr lag die vorläufige Getreideernte insgesamt ohne Körnermais bei 147 602 Tonnen und damit 14,1 Prozent